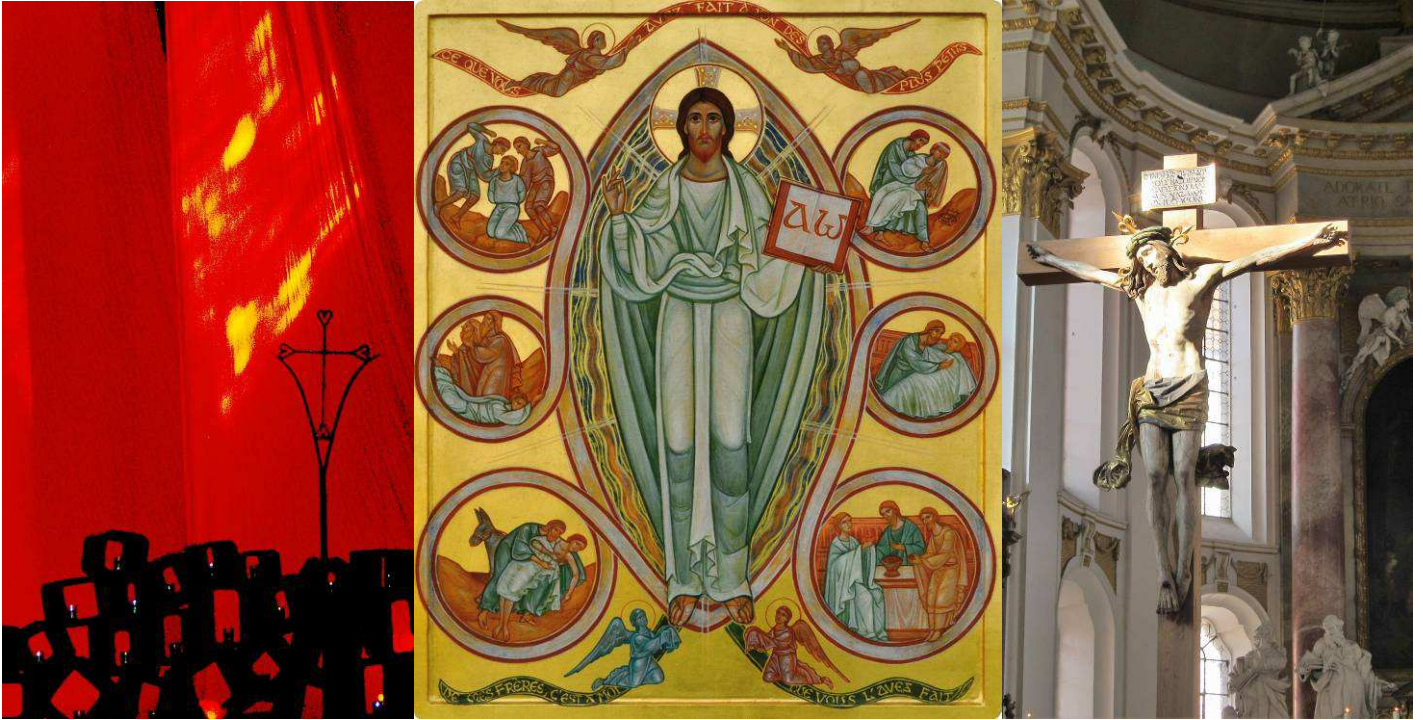


Die Barmherzigkeits-Ikone aus Taizé

oder: Die entstellte Trinität wiederherstellen

Sonntägliche Christenlehre



Sonntag, 14. Juli 2019, Kloster Ulm-Wiblingen

- 10.30 Uhr** Familiengottesdienst mit Dekan Ulrich Kloos und „Sound of Glory“ in der Basilika
- 11.30 Uhr** Vortrag von Dekanatsreferent Dr. Wolfgang Steffel zur Taizé-Ikone im Kapitelsaal
- 13.00 Uhr** Möglichkeit zum Mittagessen im Hotel Löwen mit Anmeldung bis zum 10.7.

Die Ikone wurde 2015 anlässlich des 100. Geburtstages und des 10. Todestages von Frère Roger Schutz, dem Gründers der Gemeinschaft von Taizé, gestaltet. Die Motive der Ikone verbinden das Gleichnis des Samariters (das Sonntagsevangelium!) mit dem Geheimnis der Dreifaltigkeit. Unbarmherzigkeit entstellt die Trinität – so wie Levit und Priester am Überfallenen einfach vorbeilaufen. Barmherzigkeit wird dem Wesen des Dreieinen gerecht – so der Samariter, der den Halbtoten auf sein Reittier hebt und in eine Herberge bringt. Die Erschließung der Ikone bringt überraschende Einsichten in das Gleichnis, wird mit Impulsen für einen weltoffenen Glauben verbunden und lässt den Geist von Taizé lebendig werden, denn Wolfgang Steffel ist auch Autor des biblischen Reiselesebuches „Taizé hin und zurück“.



„Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter“, so heißt es im Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Wichtig ist die Bewegung: Beide kommen vom Tempeldienst in Jerusalem, um in die Priesterstadt Jericho hinabzusteigen. Sie gehen nicht zum Gottesdienst, sondern kommen vom Gottesdienst. Obwohl sie Gott als den „Ich bin da“ gefeiert haben, als den barmherzigen, treuen, gütigen und besonders für die Armen achtsamen Gott, werden sie nach dem Gottesdienst im Angesicht des Verwundeten den Eigenschaften Gottes nicht gerecht! Wir Christen glauben an den einen Gott in drei Personen, an einen Gott, der in sich Beziehung ist. Diesem Beziehungsgott sollen wir in unseren Beziehungen gerecht werden - und nicht die Trinität durch Unachtsamkeit, Trägheit, falsche Prioritäten, Unrast und Lieblosigkeit entstellen.

„Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.“ Jetzt wird die Trinität wiederhergestellt: Der Überfallene in weißem Gewand repräsentiert Christus, der für uns litt; der braungewandete Wirt ist der Vater, mit seinen Wohnungen für uns (Joh 14,2); der Samariter in Grün steht für den Heiligen Geist, den *pater pauperum* (dt. Vater der Armen), die Hand Gottes (wie die Kirchenväter sagen), die hilft, die barmherzige Grünkraft (Hildegard von Bingen). So sind Vater, Sohn und Geist in Beziehung vereint.



**Heiliger, dreifaltiger Gott, hilf uns,
das Geheimnis deines Wesens und Willens
mehr und mehr zu verspüren,
und lass uns gemäß der Einsichten,
die du uns in Christus offenbarst,
im Alltag handeln. Amen
(Dreifaltigkeitsgebet im Dekanat)**

Bild links: Kleines trinitarisches Motiv, drei Störche auf dem Kirhdach der Basilika Wiblingen

Betrachte das Antlitz Christi auf der Ikone. Lass dich von Christus anschauen. Verspüre die freundschaftliche Begegnung zwischen ihm und dir. Die Verehrung des Bildes geht über auf das Urbild, auf Christus. Er ist das Urbild eines Lebens in Vertrauen und Hingabe. Im heiligen Bild der Ikone wird er ansprechbar. Nimm die Ikone als Fenster, das zum Reich Gottes offensteht. Durch das Gold hindurch siehst du „die Stadt aus reinem Gold, wie aus reinem Glas“ (Offb 21,18). Mach dir bewusst, dass diese neue Welt bereits angebrochen ist. (Hinweis zur Betrachtung von Ikonen von Wolfgang Steffel, in: Taizé hin und zurück)

*Wenn der Mensch verzweifelt sich selber sucht,
wenn er den Blick nicht vom eigenen Ich löst,
dann reißt ihn der Hochmut des Lebens mit seinem ganzen Gefolge
von Strebertum, Karriererennen und Erfolgsdünkel mit sich fort.
Gibt er dagegen den Blick eines andern in sich Raum,
dann zählt nur mehr die alleinige Wirklichkeit.
(Frère Roger Schutz)*

